

DEGPA



Botschaft

3. Ausgabe
Juni - September 2021



**“Neige, HERR, dein Ohr und höre! Öffne, HERR, deine
Augen und sieh her!”**
2.Könige 19,16

Inhaltsverzeichnis

<u>Artikel</u>	<u>von</u>	<u>Seite</u>
Zum Nachdenken.....	<i>Pfr. C.H.</i>	.....2
Einladung zur Jahresversammlung.....	<i>Presbyterium</i>	.....4
Streiflichter aus dem Presbyterium.....	<i>Presbyterium</i>	.....5
Onlinegottesdienste, unsere Homepage und der Online-Newsletter	<i>Presbyterium</i>	.....6
Musik-Quiz.....	<i>C.L.</i>	.....9
Gott ist um mich.....	<i>A.S.</i>	.....9
Der Abfallberg.....	<i>H.W.</i>	.....11
Umdenken braucht Zeit - nicht Zwang.....	<i>A.S.</i>	.....12
Ein Grab im Schoonselhof - und seine Pflege....	<i>M.S.-R.</i>	.....14
Einsatz für andere.....	<i>U.R.</i>	.....17



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Durch den Juni begleitet uns ein Wort aus der Apostelgeschichte. Es lautet folgendermaßen: **„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“** (Apg 5,29). Was kann das für uns oder für mich bedeuten?

Ich glaube, dass es mir sagt: Gott ist meinem Leben wirklich nahe! Diese Losung rückt mein Leben direkt in Gottes Umgebung! Sein Wort gilt mir! Ich kann mir sicher sein, dass er sich um meine Belange kümmern möchte.

Das Wort „gehorchen“ hat zwar vordergründig oft einen negativen Beigeschmack, aber eigentlich sagt es aus, dass Gott für brenzlige, schwierige, für mich unangenehme Begebenheiten ein gutes Wort

bereithält, das mich voranbringen wird! Sein Wort gibt Halt und Kraft in jeder Lebenssituation.

Schaut man auf die Situation in der Apostelgeschichte, aus der dieser Satz stammt, dann sehe ich das gut beschrieben: Petrus und andere Apostel waren wieder einmal wegen ihres furchtlosen Eintretens für ihren Glauben von ihren eifernden Gegnern ins Gefängnis gesteckt worden. Nun hatte sie ein Engel Gottes auf wunderbare Weise in der Nacht herausgeholt. Am nächsten Tag waren die Apostel wieder unterwegs, um von Gottes Liebe und seinen wunderbaren Taten für uns Menschen zu erzählen.

Ihr furchtloser „Missionseinsatz“ war so beeindruckend, dass die Wachleute sie ganz behutsam und

vorsichtig aus dem Tempel zum Hohen Rat brachten. Bloß keinen Ärger riskieren, weder mit Menschen noch mit Gott, war ihre Vorgabe. Das folgende Gespräch mit den Ratsmitgliedern führt zu genau diesem Satz, der uns durch den Monat Juni begleiten soll. Ich oder auch wir müssen nicht ständig auf menschliche Ideen schießen, sondern es ist durchaus gut und richtig, sich einfach von Gottes Wort im Alltag leiten zu lassen.

Hier und da kann das dann ungewöhnliche Erfahrungen auslösen, aber es ist insgesamt ein guter Weg! Tatsächlich kommt es in der Geschichte nicht wieder zu einer „Inhaftierung“, weil die Apostel für Gottes Wort eintreten. Am Ende können sie fröhlich weiterziehen und weiterhin mit ihrem Glauben leben. Geholfen hat ihnen Gott auf seine Weise, indem er einem der Ratsmitglieder gute Gedanken geschenkt hat. Er trat für einen ge-

mäßigsten Umgang im Miteinander ein – und so war allen geholfen.

Hätte man die Apostel vorher gefragt, dann wären sie nicht auf den Gedanken gekommen, auf ein Ratsmitglied ihre Hoffnung zu setzen, aber genau das scheint für mich hinter diesem Satz zu stecken: **„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“** (Apg 5,29) - denn nur so kann Gott, überraschend anders als vorher erwartet, für uns alle reagieren und unsere Welt verändern.

So wünsche ich uns allen, dass wir diese verblüffenden Erfahrungen, dass Gott uns durch alles hindurchtragen will und kann, auch in der Zeit, die vor uns liegt, nicht vergessen.

Mit lieben Grüßen
Ihr und Euer Pastor
Christoph Holstein



Einladung zur Jahresversammlung der DEGPA 2021

Am Sonntag, dem 27. Juni 2021, wird im Anschluss an den Gottesdienst die diesjährige (vom 25. April verschobene) Gemeindeversammlung, abhängig von den aktuellen Coronaregelungen der belgischen Regierung

entweder in der H. Damiaankerk in Antwerpen-Wilrijk

oder online

stattfinden (Sie werden hiervon rechtzeitig per E-Mail unterrichtet).

Als Tagesordnung werden folgende Punkte vorgeschlagen:

1. Eröffnung und Beschluss der Tagesordnung
2. Protokoll der Gemeindeversammlung vom 06. September 2020
3. Bericht der Rechnungsprüfer, Entlastung des Presbyteriums nach Art 8,4 GO
4. Arbeitsbericht des Presbyteriumsvorsitzenden und des Pfarrers
5. Aussprache
6. Arbeitsbericht aus der DEG durch den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses
7. Verschiedenes

Das Presbyterium

Streiflichter aus dem Presbyterium

Das Presbyterium hatte seine letzte Sitzung online und hofft, zur nächsten Sitzung im Juni „in persona“ zusammentreten zu können. Unser erster gemeinsamer Gottesdienst in Mol war gut besucht, aber überschritt nicht die gesetzlichen Bestimmungen und auch der Pfingstgottesdienst in Antwerpen blieb ganz knapp unter der erlaubten Besucherzahl.

Am Pfingstmontag trafen wir uns bei „durchwachsenem“ Wetter zur Pfingstwanderung mit der Deutschen Gemeinde Brüssel im „Mechelse broek“. Nach einer wunderschönen Wanderung im Naturgebiet klang das Zusammensein unter Regenschutz auf einer Terrasse eines nahegelegenen Gasthauses aus. Höhepunkt dieser Wanderung war auf jeden Fall ein Storchennest mit Storch auf dem



zentralen riesigen Kreuz am Eingang zum Friedhof von Bonheiden!

Leider fällt der Besuch in Stralsund aus, wir werden die Verbindung mit einer Videobotschaft verstärken müssen.

Die jährliche Gemeindeversammlung bleibt für Ende Juni geplant. Die EKD hat - dank der harten Arbeit unserer fleißigen Rechnungsführerin Birgit Paschke - unseren finanziellen Haushaltsplan genehmigt.

Anke Stoelen

Das Presbyterium

Birgit Paschke
Jörg Pfausch
Heidrun Sattler
Marion Schmitz-Reiners
Johan Stoelen
Chris Van de Velde (Vorsitzender)

Pfarrer Christoph Holstein, Bredabaan 220, 2170 Antwerpen,
03.658.90.01

Onlinegottesdienste, unsere Homepage und der Online-Newsletter

Vor einem Jahr haben wir vor Pfingsten mit dem Presbyterium einen „Wandergottesdienst“ zum Fest aufgenommen und, wer hätte das gedacht, wir hätten diesen Gottesdienst in diesem Jahr wiederholen können! Mitte Mai hat es jetzt eine „Teilentwarnung“ für die Präsenzgottesdienste in Belgien gegeben, so dass unsere Gemeinde behutsam zurückkehren kann in ihre beiden Kirchen. Mitte Juni sind die erlaubten Zahlen Belgiens für Kirchen (innen) dann wieder so groß, dass wir problemlos feiern können. Die Zeiten der Onlinekirche gehen mit großen Schritten zu Ende. Im Laufe der einzelnen Lockdowns haben wir über 40 Gottesdienste aufgenommen und dabei „Zugriffszahlen“ zwischen 15 und 103 Abrufe der Gottesdienste erreicht. Sehr schön war auch die Ostergruß-Aktion 2020 mit über 100 Abrufen.

Aus Brüssel haben wir im zweiten Lockdown dann den „gemeinsamen Gottesdienstbeginn“ übernommen; seitdem waren meistens zwischen 20-30 Personen sonntagsmorgens mit dabei. An Pfingsten 2021 gab es auf der Youtubekanal-Seite der protestantischen Gemeinde Antwerpen-Noord („lange Winkelstraat“) nun noch einen ge-

meinsamen Onlinegottesdienst zu Pfingsten 2021 der protestantischen Gemeinden Antwerpens. Nach dem Auftakt in der Sint Odradakapelle in Mol am Sonntag Exaudi haben wir als DEGPA mit dem Pfingstgottesdienst, uns erstmals seit letztem Jahr Oktober, auch wieder zum Gottesdienst in der Damiaankerk versammelt.

Nun bewegt uns als Gemeinde bzw. Presbyterium natürlich die Frage, da sich im Laufe des vergangenen Jahres viele Gemeindeglieder online unsere Gottesdienste angesehen haben, wie wird das in Zukunft sein? Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass es so viele gute Kontakte und Gottesdienstbesucher online gegeben hat. Über dieses Medium haben wir zu vielen Gemeindegliedern guten Kontakt halten können. Aber wie können wir weiterhin eine „Bleibe in unseren Gottesdiensten“ anbieten, wenn man aus gesundheitlichen oder ähnlichen Gründen nicht mehr am Präsenzgottesdienst teilnehmen kann? Wie können wir gottesdienstlich in Kontakt bleiben?

Es wäre natürlich toll, wenn jetzt alle, die aus verschiedensten Gründen morgens nicht an den Gottesdiensten vor Ort teilnehmen können, sich zur Gottesdienstzeit dazuschalten könnten. So stellt sich für uns die Frage, ob es eine Kombination aus Präsenz- und Online-



Altar Sint Damiaanker Wilrijk Pfingsten 2021

gottesdienst geben könnte, sogenannte Hybridgottesdienste. Wie könnten sie aussehen? Was können wir gemeinsam schaffen?

Voraussetzung für so ein Angebot wäre allerdings, dass wir sowohl in Antwerpen wie auch in Mol Personen finden, die sich um die technische Durchführung der Videoaufnahme während des Gottesdienstes kümmern. Ich kann das als Pastor nicht leisten, gleichzeitig zum Gottesdienst die Kamera zu bedienen. Und leider ist es nicht möglich bzw. sinnvoll, einfach nur eine Kamera im Raum zu postieren, die den Gottesdienst mitschneidet. Wir bräuchten also Personen, die sich um die Ton- und Bildqualität während der Aufnahme kümmern.

7

Falls jemand Interesse hat, uns als Gemeinde an dieser Stelle zu unterstützen, würden wir uns echt freuen. Es wäre einfach klasse, wenn auch diejenigen mit dabei sein können, die sonst zu weit entfernt sind. Aber vielleicht gibt es ja noch ganz andere Ideen oder Anregungen, wie wir die entstandenen Kontakte weiter entwickeln können.

Im Presbyterium haben wir während der Lockdownzeit darüber nachgedacht, ob es eventuell auch eine Veränderung unserer Gottesdienstzeiten und -modalitäten geben könnte: Wäre es zum Beispiel sinnvoll, dass wir einen Gottesdienst vom Präsenz- in einen Onlinegottesdienst umwandeln? Es wäre gut, darüber miteinander ins

Gespräch zu kommen. Vielleicht gibt es ja in unserer Gemeinde noch mehr Ideen, die wir in unsere Überlegungen für die zukünftige Gestaltung der Gottesdienste mit einbeziehen können? Wir würden uns über Rückmeldungen und Ideen im Presbyterium freuen.

Hoffentlich haben Sie im Laufe der Lockdownzeit auch mal den Weg auf unsere neu gestaltete Website gefunden. Das alte Layout war doch in die Jahre gekommen, also haben wir nun eine andere Form der Präsentation gewählt. Auch hier sind Ideen und Vorschläge für die Gestaltung willkommen. Es wird demnächst auch eine „Füllung“ der flämischen bzw. englischen Seiten geben.

Daneben hat sich im Laufe des Lockdown aus meiner Sicht die Nutzung eines wöchentlichen kurzen Newsletters mit den naheliegenden Terminen oder Ankündigungen bewährt. Über diesen Newsletter können kurzfristig Termine und Terminänderungen kommuniziert werden. Ich bzw. wir hoffen, dass das dazu beiträgt, dass jede oder jeder sich auch gut informiert fühlt über das, was in der Gemeinde angeboten wird. Falls hier noch Rubriken oder Bereiche tagesaktueller gewünscht wären, wäre auch an dieser Stelle eine Rückmeldung an mich bzw. das Presbyterium wünschenswert. Auf diese Weise haben wir dann unterschiedliche Medien, mit de-

nen wir als Gemeinde kommunizieren können: Die Website, den Newsletter mit kurzfristigen Informationen und die BOTSCHAFT als mehrmonatliches (vertiefendes) Angebot.

Aber es geht natürlich auch auf ganz traditionelle Weise per Telefon, Brief oder dem persönlichen Kontakt. Im Laufe der Zeit möchten wir die Medien gut miteinander vernetzen. Ein sichtbarer Ausdruck dieser Vernetzung ist, dass es in der BOTSCHAFT keine allgemeine Terminankündigung für die regelmäßigen Veranstaltungen mehr geben muss, weil das schon über den Newsletter/Homepage abgedeckt ist. Die frei werdenden Seiten können wir neu füllen.

Eine gute Gelegenheit persönlich miteinander über diese Themen ins Gespräch zu kommen werden zwei Veranstaltungen in den kommenden Monaten bieten:

Die Gemeindeversammlung am letzten Sonntag im Juni im Anschluss an den Gottesdienst in Antwerpen und das Sommerfest der Gemeinde am ersten Sonntag im Juli im Anschluss an den Gottesdienst in Millegem. Wir freuen uns, wenn wir hier Gelegenheit(en) zum Austausch finden.

Pfr. Christoph Holstein

8

Musikquiz: Lösungen

Liebe Gemeindemitglieder!

Hier sind die Lösungen der letzten drei Lieder, in denen sich Bundesstaaten verstecken, die ihr raten konntet. Wir hoffen, es hat euch Spaß gemacht!

Claudia Lochner



Gott ist um mich

Neulich wurde ich gefragt, warum ich den Neukirchener Kalender und ein Plakat mit den 10 Geboten denn im Klo aufhängen würde? Ganz einfach: da kann ich sie in Ruhe studieren!

Früher hing der Kalender neben meinem Bett. Aber oft vergaß ich, das Blatt abzureißen. Da ich früh wach werde, habe ich morgens die schönste Ruhe um das Kalenderblatt zu lesen und darüber nachzudenken und es mitzunehmen in den Tag. Oft sinne ich dann beim

8. **Texas** „The Yellow Rose Of Texas“ o.a. Bing Crosby, Elvis Presley....

9. **Louisiana** „Cotton Fields“ von Creedence Clearwater Revival

10. **Alaska** „Anchorage“ von Michelle Shocked

Zähneputzen und in der Dusche noch darüber nach, was es für mich bedeuten könnte und spreche auch manchmal beim morgendlichen Spaziergang mit meinem Mann und beim Frühstück mit ihm darüber.

Die zehn Gebote trage ich zwar im Herzen, aber oft überlege ich, wie sie eigentlich auszulegen seien. Ich bete natürlich keine anderen Gottheiten an, aber es gibt viele Dinge, die mir wichtig sind, nehme ich diese etwa zu wichtig? Lasse ich mich nicht zu oft ablenken von anderen Dingen?

Ich versuche, den Feiertag zu heiligen, zu entschleunigen und digital oder noch lieber analog einen Gottesdienst zu besuchen. Aber gestern habe ich am Sonntag Unkraut gejätet, die Sonne auf dem Rücken gespürt, die Vögel singen hören und den Duft des Mai nach einem Regenschauer eingeatmet. Ist das arbeiten? Entheilige ich den Feiertag, wenn ich anstrengende Dinge mit meinen Lieben tue, oder wenn ich den Gottesdienst ausfallen lasse?

Meine Eltern ehren, kein Problem, sie sind beide tot und ich denke in Liebe an sie. Aber ich werde noch heute rot, wenn ich an meine Widerworte und Ungeduld mit ihnen als Teenager (und auch danach noch) denke...

Bezieht sich „du sollst nicht töten“ auch auf Tiere? Und wie ist es mit Menschen, die vor Schmerzen nicht mehr ein noch aus wissen und um Tötung bitten? Kann man die Ärzte beschuldigen?

Wann beginnt Ehebruch eigentlich? Wenn ich jemanden anderen attraktiv finde? Wenn ich Phantasien über Unbekannte oder einen gutaussehenden Schauspieler habe? Oder auch, wenn ich keine Absichten habe, aber merke, dass mein Partner eifersüchtig oder unsicher ist? Könnte ich „nein“ sagen, wenn ich so attraktiv wäre, dass man mich verführen wollte?

Was heißt „begehren“? Ist es schon begehren, wenn ich mir wünsche, ein ebensolches Stück zu haben wie ein anderer? Träumen darf man doch? Solange ich es dem anderen gönne und nicht wegnehmen will, ist es doch in Ordnung, oder nicht?

All diese Fragen kann ich nicht eindeutig beantworten und jeden Tag komme ich in neue Situationen, in denen diese uralten Gebote neu interpretiert werden wollen, in denen ich suchen muss, wie und ob ich sie anwende. Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht mehrmals dieses Klo benutze - und deshalb auch kein Tag, an dem ich nicht über Gott nachdenke!

Anke Stoelen



Der Abfallberg

Ein Artikel in der katholischen Kirchenzeitung „Kerk en Leven“ hat mich sehr beeindruckt: „Wir müssen mehr reparieren, um den Abfallberg zu verkleinern“.

Möbel, Kleidung, Lebensmittel, Elektronik und vieles mehr wird weggeworfen, während es oft noch zu reparieren wäre oder durch jemand anders gebraucht werden könnte. Am schlimmsten ist die Menge der weggeworfenen Elektronik: der Abfallberg wächst dreimal schneller als die Weltbevölkerung.



Wie können wir, als Einzelperson, etwas daran ändern?

In Flandern gibt es ungefähr 125 „Kringwinkel“. Dort kann man Möbel, Kleidung, Hausrat, Spielzeug, Dekorationsgegenstände, Bücher, Geschirr und Elektronik abgeben. Elektrische Apparate werden, wenn möglich, repariert und mit 12monatiger Garantie verkauft, oder zerlegt, so dass man die noch verwertbaren Teile herausholen kann. Damit gibt der Kringwinkel einigen Menschen Arbeit.

In Mol gibt es die Initiative „Transitie“. Diese Gruppe arbeitet am Übergang zu einem dauerhaften Lebensstil. In Absprache mit den Mitgliedern wird in unregelmäßigen Abständen ein „Repair Café“ organisiert. Man trifft sich im Parochiezentrum von Mol-Ginderbuiten. Es gibt Fachleute, die helfen kommen, aber im Prinzip hilft man einander; ich weiß von einem Mann, dem man dort beigebracht hat, wie man eine Nadel einfädelt und einen Knopf annäht. Repariert werden kleine Möbel, Fahrräder, Kleidung, Schmuck und Computer. Und es werden Tipps gegeben, z.B. dass man beim Kauf von elektrischen Apparaten darauf achten sollte, ob Schrauben dran sind..

Die Repairbewegung hat ein Manifest herausgegeben, worin sie Hersteller, Ladenbesitzer und Politiker auffordert, dafür zu sorgen, dass

Gegenstände reparierbar hergestellt werden.

In Frankreich wurde bereits voriges Jahr ein Punktesystem eingeführt. Ein Produkt bekommt zur Andeutung der Reparierbarkeit zwischen 1 und 10 Punkte.

Hilde Wartena

Übrigens gibt es vielerorts ein Repaircafé und einen Kringwinkel! Interessierte können Informationen dazu auf der Website ihrer Gemeinde finden!

Umdenken braucht Zeit - nicht Zwang!

Kürzlich las ich in einer Unterhaltung auf Facebook, dass eine gute Bekannte von mir seit zwei Jahren Veganerin sei. Wir haben diese Bekannte jahrelang nicht gesehen und hatten eigentlich geplant, sie mit ihrem Mann und zwei weiteren befreundeten Ehepaaren aus Studententagen zu einem Abendessen in unseren Garten einzuladen. Aber das schien mir problematisch. Vegetarierinnen habe ich mehrere unter meinen Freundinnen, aber keine Veganerinnen. Welche Snacks, welchen Nachtisch und wie verhindern, dass es den Männern auffällt und sie sich lustig machen?



Ich googelte einige vegane Gerichte und entdeckte schnell, dass die Rezepte sehr interessant klangen. Aber ich wollte doch erst einige probieren. Das heißt, dass mein Mann in Zukunft einige davon kosten muss und dass er es erst nach dem Kosten wissen darf, sonst isst er sie nicht. Er mag es nämlich nicht, wenn man ihn zu Dingen zwingt, die er nicht möchte - und ich mag das auch nicht!

Vegan ist „in“ und so erscheinen immer mehr Produkte, die auf diesen Trend einspielen. Aber ich muss trotzdem die Wahl haben dürfen! Ich kann mir persönlich einfach nicht vorstellen, dass es gut ist, eine oder mehrere Gruppen von Lebensmitteln kategorisch auszuschließen, wenn man nicht unter einer Unverträglichkeit leidet. Von allem etwas scheint mir besser zu sein. Aber dass meine Freundin sich dafür entschieden hatte, brachte mich in die Position, über ihre Entscheidung nachzudenken. Wir hatten einen sehr interessanten Chat



via Messenger. Seitdem denke ich viel über die Sache nach. Ich weiß nicht, ob ich freiwillig auf Fleisch verzichten würde, habe aber meinen Konsum aus Gesundheitsgründen selbst auf mageres Fleisch umstellen müssen und mich daran gewöhnt. Warum nicht einen weiteren Schritt machen?

Aber genau hier drückt der Schuh: Man wird als Fleischesser(oder „Wasserverschwender“ oder „Nichtmülltrenner“ oder was auch immer man nicht mitmacht) immer mehr in die Position des Verbrechers gedrängt, weil der neue Trend sich ausbreitet und niemand so intolerant ist wie ein Neubekehrter. Die Raucher z.B. sind zu Aussätzigen geworden und ihre schlimmsten Verfolger sind die vormaligen Raucher. Menschen, die einer Religion oder Philosophie beitreten, fühlen sich oft genötigt, andere zu rügen oder auf sie herabzusehen, weil sie glauben, die exklusive Wahrheit gefunden zu haben.

Es ist an der Zeit, um sich selbst zu prüfen und toleranter zu werden. Veränderungen brauchen Zeit. Und wer nicht versteht, warum er

sich verändern soll, tut das auch nicht. Kleine Denkanstöße bringen mehr als massiver Angriff. Sie setzen nämlich den Denkprozess in Gang. Nur wenn man selbst Schritt für Schritt den Weg zu neuen Erkenntnissen geht, ist man von den neuen Wegen überzeugt. Und verändert sich langsam. Manchmal über Jahre hinweg. Aber jeder Mensch hat das Recht auf sein eigenes Tempo in der Entwicklung. Und wenn man einen Schritt in der richtigen Richtung gegangen ist, wird man nicht umkehren, denn Erkenntnis kann man nicht rückgängig machen.

Darum plädiere ich im Namen all jener, die mehr Zeit brauchen, um umzudenken: gönnt ihnen Zeit. Kein Kind läuft von Anfang an Marathons. Schritt für Schritt kommt man auch ans Ziel. Zwang schreckt ab und sorgt dafür, dass die Entwicklung stagniert oder sogar in die falsche Richtung läuft. Holt jemanden da ab, wo er oder sie steht! Das gilt für den Glauben und alles andere!

Anke Stoelen



Ein Grab im Schoonselhof – und seine Pflege



Auf dem Friedhof Schoonselhof, dem „Père Lachaise Antwerpens“, befindet sich das Grab des ersten Pfarrers der deutschen evangelischen Kirchengemeinde in Antwerpen. Johannes Seitz (1844-1899) leitete ab 1873 eine große und blühende Gemeinde, deren Mitglieder vor allem Angehörige deutscher Kaufmannsfamilien waren. Ihr geistliches Zentrum war die Kirche „De Brabantse Olijfberg“ an der Lange Winkelstraat.*

Nur wenige von uns wissen, dass das Grab von Pfarrer Seitz voller Hingabe von unseren Gemeindegliedern Heide Kiessling und ihrem

Mann Chris Van de Velde gepflegt wird. Obwohl Heide und Presbyteriumsvorsitzender Chris nicht gern viele Worte über ihr Engagement verlieren, findet sich das Ehepaar zu einem Gespräch darüber bereit.

Erst in den 1980er Jahren hatte sich die Kunde von dem Grab in unserer Gemeinde verbreitet. Einmal gab es sogar einen Ausflug der Mittwochsrunde zum Friedhof. 2015 erfuhren Heide und Chris bei einem Essen mit befreundeten Gemeindegliedern, dass sich das Grab trotz sporadischer Pflege in schlechtem Zustand befand. Unverzüglich boten sie an, sich darum zu kümmern.

„Das Grab war von Efeu, Farn und Schachtelhalm überwuchert“, erzählt Heide. „Unsere erste Aktion war es, armdicke Efeu-Äste zu entfernen und die Wurzeln auszugraben. Bei der Aufräumaktion entdeckten wir zu unserer Überraschung einen kleineren Grabstein: den von Eugen Seitz, dem Sohn des Pfarrers, der 1883 im Alter von 6 Jahren verstorben war.“ Zunächst waren sie jedoch einem Irrtum erlegen. Sie hatten mit viel Mühe einen zugewucherten Grabstein freigelegt, der nicht der von Pfarrer Seitz war. Drei Gräber weiter waren sie am Ziel. Die von Wurzelwerk befreite Grube füllten sie mit Mutterboden. In Deutschland kauften sie Rosenstöcke, die sie im Herbst pflanzten. Ein Beginn war gemacht.

Ursprünglich war Pfarrer Seitz auf dem 1828 angelegten Friedhof im Stadtteil Kiel beigesetzt worden. 1936 wurde der Friedhof wegen Platzmangels geschlossen, zwei Jahre später wurden rund 1500 „praalgraven“ (Prunkgrabmäler) zum neuen städtischen Friedhof Schoonselhof gebracht. Es handelte sich um Gräber, die von den Nachfahren der Verstorbenen „für die Ewigkeit“ erworben worden waren, ein verbreiteter Brauch im reichen Belgien des 19. Jahrhunderts. Seitdem ruhen Pfarrer Seitz und sein Söhnchen in der Nähe großer Belgier wie dem Komponisten Pe-

ter Benoit oder dem Dichter Hendrik Conscience.

Heide und Chris fahren von Berchem aus einmal im Monat zum Schoonselhof, Abschnitt Z. „Heide ist geradezu besessen von dem Grab“, lächelt ihr Mann. Aber auch er steckt viel Zeit in die Pflege. Was treibt die beiden dabei? „Wir tun das für unsere Kirchengemeinde“, antwortet Heide, ohne eine Sekunde zu zögern. Stolz zeigt sie Fotos von dem Grab: „Im Sommer ist es am schönsten, dann blühen die Rosen.“ Nur die erste Bepflanzung haben sie sich bezahlen lassen, der Rest läuft unter Ehrenamt. Und wie lange wollen sie weitermachen? „Solange wir leben.“

** 1893 wurde eine zweite deutsche Kirche eingeweiht: die Christuskirche in der Bexstraat. Einige hundert Gemeinemitglieder fanden Pfarrer Seitz zu liberal, weshalb sie sich abspalteten. Die Christuskirche wurde nach wechselvollem Schicksal in den siebziger Jahren abgerissen.*

Marion Schmitz-Reiners





Einsatz für andere

In dem vergangenen Corona-Jahr haben sich viele Ärzte, Pfleger und Versorgende mit all ihrer Kraft eingesetzt für diejenigen, die in den Krankenhäusern lagen oder noch liegen und mit dem Covid-19-Virus kämpf(t)en.

Hilfeleistung muss nicht immer ein großer Einsatz sein. Ab und zu läuft mir zum Beispiel jemand über den Weg, der deutlich Hilfe braucht, die ich ihm aber nicht geben kann, weil ich den Menschen nicht kenne und Angst davor habe, selber von dem Hilfsbedürftigen Schaden zugefügt zu bekommen, zum Beispiel, wenn ich sie in mein Haus nehme.

Einmal sahen Jean und ich in Athen

einen jungen Mann ohne Arme auf der Straße sitzen. Jeder ging an ihm einfach vorbei. Ich dachte an meine Tochter. Ob er wohl auch ein Thalidomid-Opfer war? Hat seine Mutter während der Schwangerschaft auch Contergan einnehmen sollen wegen Erbrechen und Durchfall? Würde sich der junge Mann nicht über ein Gespräch freuen? Kurzentschlossen ging ich dichter an den Menschen heran und begann mit Englisch, das so gut wie jeder junge Grieche verstand. Der Mann hatte während seiner Arbeit einen schweren elektrischen Unfall gehabt und um sein Leben zu retten, mussten sie ihm beide Arme amputieren. Ich erzählte von meiner Tochter und den Tausenden anderen, die ebenfalls schweren Schaden gelitten haben. Auf dem Sonntagmorgen-Spaziergang hatte ich nicht viel Geld bei mir, aber ich wollte dem jungen Mann doch eine Freude machen. Eine Kleinigkeit gab ich und sagte, ich komme zurück, ich muss nur schnell mal zum Hotel. Ob er mich falsch verstanden hat? Jedenfalls war er, als ich zurückkam, verschwunden. Wie konnte er aufstehen, fragte ich mich. Hatte er Helfer, die uns gesehen haben? Wir blieben noch zwei Tage in Athen, aber den Armlosen haben wir nicht mehr gesehen, was mich sehr traurig machte, weil ich ihm mehr hatte geben wollen. Fühlte er sich durch mich verletzt? Die Gedanken sind frei. Das Lied

sang ich viel in der Schulzeit.

Es wird in allen Großstädten Geschichten geben. Die folgende erlebte ich im Antwerpener Zentralbahnhof. An einem frühen Samstagabend saßen Jean und ich auf der langen Wartebank im Bahnhof, von der man auf alle Gleise von gleicher Höhe schauen kann. „Wir könnten die Butterbrote, die ich mitgenommen hatte, essen,“ sagte ich. Es war eher, um die Wartezeit schneller hinter uns zu bringen, als dass wir Hunger gehabt hätten. Ein paar Leute gingen eiligen Schrittes an uns vorbei. Da fiel mir ein junger, gut gekleideter, sehr magerer Mann auf, der in allen Abfallbehältern etwas suchte. Er nahm jede Blechdose, in der etwas zu trinken gewesen sein muss, setzte die an den Mund und sog den letzten Tropfen aus der Dose. Am Ende der Bank drehte er um. Das Suchen hatte er noch nicht aufgegeben. Als er auf unserer Höhe lief und ich gerade an meinem Brot abgebissen hatte, schoss mir der Gedanke durch den Kopf: der Mensch hat Hunger. Er war aber nicht stehen geblieben und hatte nicht gebettelt. Jetzt musste ich schnell sein. Ich nahm eine neue Schnitte aus der Brotdose, rannte dem Mann nach und konnte sie ihm reichen. Er nahm das Brot dankbar an und steckte sofort etwas in den Mund, verlor aber keine Zeit und rannte schweigend weiter. Das Brot war

sicher ganz schnell verzehrt und sicher nicht genug, um großen Hunger zu stillen. Ich hätte noch ein Ei geben können oder sollen, aber es war zu spät, der Mann war bereits in dem Reisegetümmel untergetaucht.

Brot habe ich häufiger auf meinen Reisen mit fremden Menschen geteilt. Auf der Wanderung nach Santiago de Compostela gab es oft Hunger, weil es keine Geschäfte gab, wo man einfach etwas kaufen konnte. Meine Gruppe lebte im Luxus, wir schliefen im Hotel und wurden von dort auch versorgt.

Stets mehr und mehr Menschen haben sich schon für mich eingesetzt. Sie boten mir in Bus und Bahn einen Sitzplatz an, halfen beim Einsteigen in ein Fahrzeug oder halfen beim Gepäck. Meine Einkäufe wurden mir auch schon nach Hause gebracht, einmal hatte ich ein ganzes großes Kaffeeservice zweite Hands gekauft und war mit dem Fahrrad unterwegs. Da bot mir eine für mich fremde Frau an, das Geschirr zu mir zu bringen. Sie kannte mich scheinbar, wusste wo ich wohne und ich vertraute ihr. Kleine Einsätze und große Hilfsbereitschaft habe ich schon sehr häufig erfahren. Aber ich habe auch immer Freude empfunden, wenn ich etwas für andere tun konnte.

Ulrike Reher

Afgetekantoor
2930 Brasschaat

P 409528
België - Belgique



PB-PP

BELGIE(N) - BELGIQUE

Botschaft Nr. 3 Juni - September 2021

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde
Provinz Antwerpen
www.degpa.be
Herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums
Verantwortlich: das Presbyterium
Redaktion: Anke Stoelen, Mail : stoelenanke@gmail.com
Pfarrer: Christoph Holstein
Bredabaan 220, 2170 Antwerpen / Merksem
Fon 03 658 90 01, Fax 03 658 43 30
Mail degpa@skynet.be
KONTO: Kredietbank 401-4518071-23
IBAN BE92 4014 5180 7123, BIC KREDBEBB